

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 8 (1921)
Heft: 6: Sondernummer : Sportbauten, Sportpreise

Artikel: Die Ethik des Sports
Autor: Grey, Edward
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Scherenschnitt, Jagdszene

Karl Fröhlich

DIE ETHIK DES SPORTS

VON LORD EDWARD GREY OF FALLODEN

Es wäre herrlich, über Vergnügungen zu schreiben, wenn man dadurch andere daran teilnehmen lassen könnte. Wenn wir diese Gabe besäßen, würden z. B. viele von uns morgen die Welt erobern, mit der Aufzählung der Freuden und Genüsse, welche das Landleben bietet.

Leider ist nichts schwerer, als einen starken Eindruck der Freude, die wir in uns empfunden, anderen mitzuteilen, und wahrscheinlich ist es nur ein uns selbst unbewußter Egoismus, welcher uns glauben läßt, es könnte dies leicht gelingen. Das unüberwindliche Hindernis liegt in der Natur der Menschen und der Dinge. Wir haben nicht alle die gleichen Liebhabereien, und mögen nichts von denen anderer Leute hören. Jeder von uns läuft, sobald er auf sein Lieblingsthema, sein Steckenpferd zu sprechen kommt, Gefahr, unwillige Ohren

zu finden. Sympathie entströmt nicht, bevor Interesse empfunden wird, und dies letztere ist ein langsames Gewächs. Das Interesse, welches aus einer momentanen Eingebung entspringt, ist kein tiefes und einsichtsvolles; damit es nach jeder Seite hin Befriedigung gibt, sowohl dem Hörer wie dem Vortragenden, muß es fest wurzeln in Gefühlen, die in der Erinnerung leben oder in Gedankenassoziationen. Auch darf man nicht ohne weiteres annehmen, daß, wenn mehrere Personen sich für den gleichen Gegenstand interessieren, sie auch notwendigerweise eine gemeinschaftliche Freude daran empfinden müssen. Der eine kann eine Liebhaberei für Blumen haben, weil er gern in ihrer Mitte lebt und die Effekte der Kunstgärtnerei liebt; ein anderer, weil er das Leben und Wachstum einer Pflanze stu-



Scherenschnitt, Karl Fröhlich

Der Jäger vor dem Gericht der Tiere

diert und es sich mit unendlicher Mühe angelegen sein läßt, einzelne Pflanzen zur Vollkommenheit heranzuziehen und eine tadellose Blüte zu erzielen. Einem Dritten liegt vielleicht weniger daran, die Pflanze aufzuziehen, als sie wissenschaftlich zu untersuchen. Und so kann das empfundene Vergnügen durch eine ganze Stufenleiter hindurch variieren, von der gelehrtesten und trockensten Botanik bis zur naiven, sinnlichen Wertschätzung von Farbe, Duft und Gestalt.

In der Regel entdecken wir unsere Liebhabereien allein und auf unsere eigene Weise, ohne sie von anderen zu übernehmen oder durch andere zu erlernen. Aus ureigenstem Antrieb begeistern wir uns für diesen oder jenen Sport; der Anfang des Gefühls liegt schon in uns, obwohl das, was wir von anderen lesen oder hören,

mit beiträgt, es anzureizen oder zu verstärken. Es ist in der Tat fast unmöglich, einen andern Menschen, der keinen Sinn dafür hat, von diesem oder jenem Vergnügen als solchem zu überzeugen. Es mag jemand ein Steckenpferd haben und zu einem anderen darüber fließend oder sogar mit kraftvoller Beredsamkeit sprechen, doch wenn der andere die Leidenschaft nicht empfindet, so wird er die Sprache nicht verstehen. Wenn einer eine ausgesprochene Passion hat, so sollte er sich stets einer gewissen Zurückhaltung befleißigen und nie unter die Menschen gehen ohne den Vorsatz, von seinem Lieblingsthema zu schweigen. In Gesellschaft und an Orten, wo geplaudert wird, sollte er seine Freude innerlich, wie einen wohl behüteten Schatz, in sich tragen, der nicht bei jeder oberflächlichen und trivialen



Scherenschnitt, Karl Fröhlich

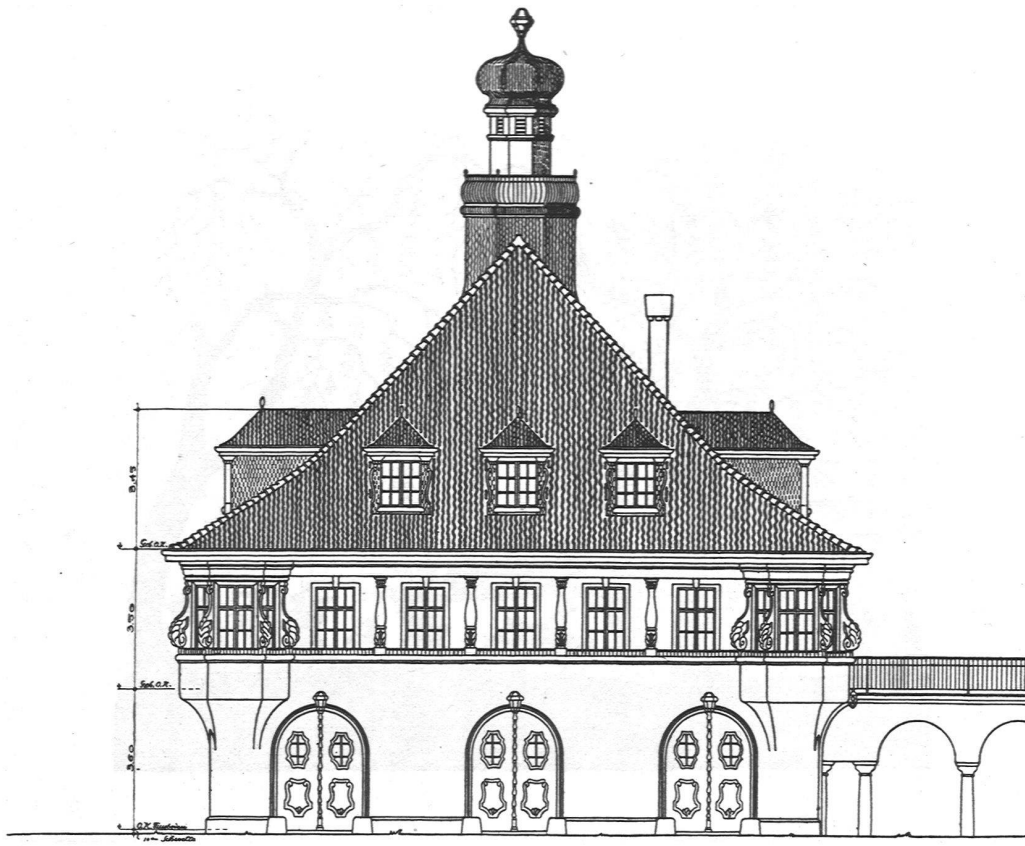
Der Jäger wird zu Grabe getragen

Nachfrage in seiner ganzen Fülle enthüllt werden darf.

An unsere Vergnügen denken wir in schlaflosen Nächten, auf der Straße, in der Bahn; aber die Aussicht auf die Möglichkeit der Begegnung mit einer verwandten Seele scheint fast zu schön, um sich verwirklichen zu können. Wenn also Bücher über ein Vergnügen wie das Fischen geschrieben werden, so sollte es nicht geschehen, um zu belehren, oder zu bekehren, oder um Grundsätze aufzustellen. Nur zum kleinen Teil sollten Bücher über Sport und Landleben zum Zweck von Winken, Auskunft und Belehrung geschrieben und gelesen werden, sondern viel mehr in der Hoffnung, daß das Gefühl des erfrischenden Vergnügens sich sympathischen Seelen mitteilen möge.

Ich beanspruche auf keinen Fall wis-

senschaftliche Kenntnisse, die mich befähigen, umfassende Belehrung zu geben, aber sogar wenn ich es vermöchte, würde kein Bedürfnis nach solchen Versuchen vorliegen. Es gibt so viele ausgezeichnete Anleitungen, daß jeder Angler, der technische Kenntnisse zu erlangen wünscht, das Beste und Neueste aus einem Buch erlernen kann. Daher ist es nicht meine Absicht, die Kunst des Angelns zu lehren. Sollte ich überhaupt den Ehrgeiz haben, ein Kenner zu sein, so wäre es nur in bezug auf das Vergnügen, das ich beim Angeln empfinde. Ich bin bereit, die Palme der Geschicklichkeit jedem abzutreten, der sie beansprucht; aber ich schmeichle mir, daß ich dazu berechtigt bin, einen hohen Rang einzunehmen unter denen, deren Ruf als Sportfischer nicht nach der Geschicklichkeit bemessen wird, sondern



Bootshaus am Mythenquai, Grasshopper Zürich. Ansicht vom See her. Architekt Albert Frölich B. S. A., Zürich

nach ihrer Begeisterung für das Angeln und nach der intensiven Freude, die sie dabei empfinden. Ein Hauptzweck dieses Buches soll sein, diesem Genuß Ausdruck zu geben, ihn nach seinen verschiedenen Seiten zu erklären, und sich darüber auszusprechen, woher es kommt, daß wir Sportangler uns beglückwünschen können, eine der schönsten, gesündesten und anregendsten Erholungen zu haben, die man kennt.

Es mag Naturen geben, denen die Arbeit ein Genuß ist, und die daher nach nichts anderem Verlangen tragen, als nach Arbeit und Ruhe. Man kann sich auf jeden Fall vorstellen, daß für einen Poeten oder Künstler Vergnügen und Arbeit so in Wechselwirkung stehen, daß eines nicht existieren kann, ohne dem anderen einen direkten Impuls zu geben; daß z. B. die Gefühle eines Dichters, wenn sie durch

die Freude erhöht werden, so beständig zum Ausdruck drängen, daß sie selbst viel mehr als Beweggrund und Vorbereitung für ein Lebenswerk erscheinen als etwas davon abseits Stehendes. Das gleiche mag für Männer der Wissenschaft wahr sein: es gab Männer, die Ruhepausen und Stärkung nur zum Zwecke der Beobachtung und der Forschung zu schätzen schienen; die vom Leben nichts verlangt haben, als daß sie in dem Streben nach Kenntnissen nicht gestört werden möchten. Wenige Menschen sind jedoch wie diese beschaffen. Die meisten von uns tun eine Arbeit nicht aus eigener Wahl, sondern weil sie entweder durch die Notwendigkeit dazu gezwungen wurden, oder aber getrieben durch Umstände oder ernste innerliche Gründe. — Wenn eine Arbeit würdig oder edel ist, so besteht die größte Genugtuung



Bootshaus am Mythenquai, Grasshopper Zürich. Architekt Albert Frölich B. S. A., Zürich

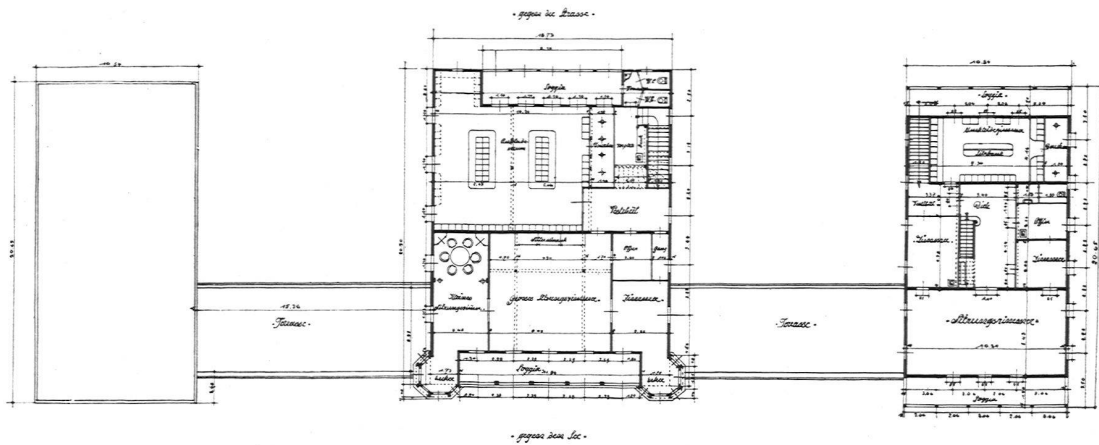
darin, sie gut auszuführen. Die Betätigung seiner höchsten Eigenschaften oder Kräfte ist der Stolz des menschlichen Seins, und ihre Entdeckung, ihre Entwicklung durch beständige Anwendung übertrifft jedes andere Vergnügen. Aber nicht alle Arbeit gehört zu dieser Sorte; bei den meisten gibt es noch viel Plackerei, so daß wir zeitweilig von dem lebhaften Wunsche, uns davon loszumachen, befallen werden. Wir scheinen es nicht zu tun, weil wir ein besonderes Talent oder eine besondere Gabe dafür haben, sondern weil wir uns zufällig auch nicht besser für etwas anderes eignen. Diejenigen, welchen ihre Lebensaufgabe durch die Notwendigkeit auferlegt wurde, mögen wohl fühlen, daß das Ringen nach etwas, das nicht Arbeit ist, nach Gelegenheit zur Erholung, nicht allein berechtigt, sondern ein Pflichtgebot ist. Andererseits, sofern vollständiges Nichtstun möglich ist, werden wir durch das Gefühl der Verschwendung, oder der unbenützten Kraft gequält, durch den Gedanken, daß alles zu nichts führt, unter dem Druck von Zufalls-

wünschen, der zunimmt, bis eine unerträgliche Ruhelosigkeit entsteht, als ob der Fluch, der auf dem wandernden Juden lastet, in unserem Innern arbeitete. Deshalb bemühen sich die meisten Menschen, ihr Leben in drei Teile einzuteilen: Arbeit, Ruhe und Erholung. Wie man sich diesen dritten Teil, die Erholung einrichtet, wenigstens soweit das Angeln dabei eine Rolle spielt, davon handelt dieses Buch.

Wir wünschen unsere Erholung nicht allein abseits von unserem Beruf, sondern sogar gewissermaßen einen Gegensatz bildend; und die, welche mit dem Kopf und zwischen vier Wänden arbeiten, verlangen nach Bewegung und nach freier Luft, nach Betätigung des Körpers, wie nach Freiheit des Geistes. Die Jugend fordert etwas mehr und findet es in der Leidenschaft. Die drei großen Erfordernisse für die Erholung der gesunden, kräftigen, männlichen Jugend sind: Leibesübung, freie Luft und Leidenschaft. Alle drei findet man in erster Güte bei den Spielen und beim Sport; in beiden Fällen ist es wahrscheinlich die



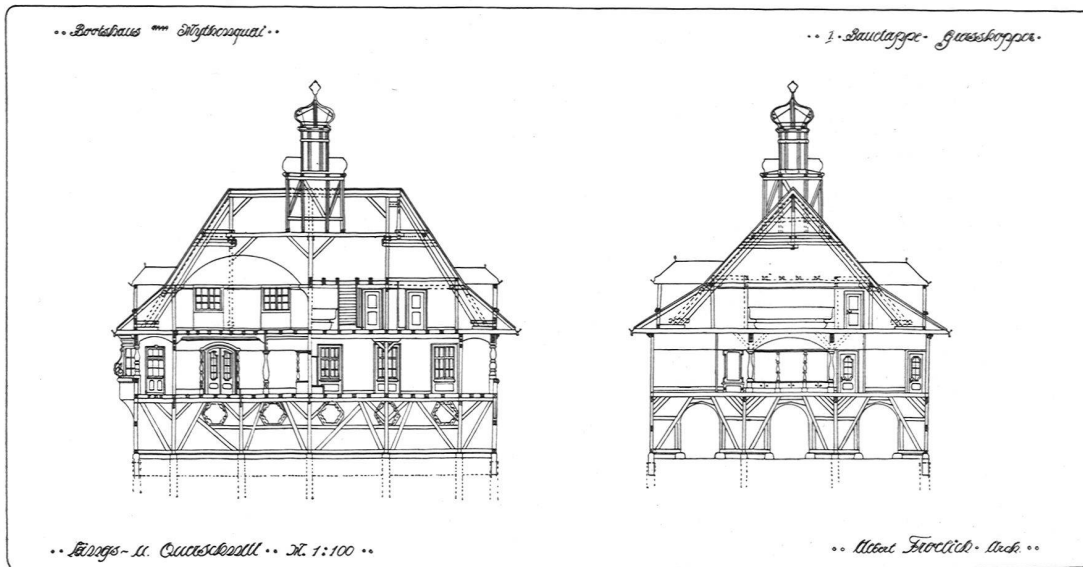
.. Bootshäuser am Mythenquai ..



Bootshaus, Seitenansicht und Grundrisse. Architekt Albert Frölich B. S. A., Zürich

Aufregung, auf die wir anfangs am meisten erpicht sind. Mit dem Alter tritt eine Änderung ein. Betrachten wir z. B. den Genuß der Spiele! Zuerst wollen wir nur gewinnen, nur daran denken wir; wir spielen das Spiel gleich wie Knaben eine aufregende Geschichte lesen, d. h. mit dem fieberhaften Wunsche, das Ende zu erfahren. Die nächste Stufe, wenn wir älter werden, ist verständiger; wir beginnen die Eigenschaften des guten Spiels zu begreifen. Wir machen von Jahr zu Jahr

Fortschritte und sind stolz auf das Zunehmen unserer eigenen physischen Tüchtigkeit. Dann gehen wir vom Verstehen zu einer künstlerischen Bewunderung des guten Spieles um seiner selbst willen über, wir lernen beurteilen, wie die Sache gemacht werden müßte, und wir werden kritisch in bezug auf den Stil. Nun ist Mitbewerbung erwünscht, nicht allein wegen der Aufregung, die sie mit sich bringt, sondern als eine Anfeuerung zu gutem Spiel; wir erwarten von jetzt an nicht mehr



Bootshaus am Mythenquai, Ansicht von der Landseite her. Unten: Längs- und Querschnitt

ernstlich, große Fortschritte in unserem Spiele zu machen, aber wir finden Gefallen, daran unser Bestes zu leisten. Die letzte Stufe kann lange dauern: sie beginnt mit dem Eingeständnis, daß wir unsere Höchstleistung überschritten haben. Unsere Kraft hat nicht abgenommen, wir sind vielleicht sogar leistungsfähiger als je zuvor; aber die Anstrengung ist größer geworden. Das erste Anzeichen der Verschlechterung tritt ein, wenn unsere Fähigkeiten noch anhalten, aber wenn wir beim Gebrauch derselben

schneller erschöpft sind und bei strengem Spiel nicht lange ausdauern. Das nächste Symptom zeigt sich bald: was wir nicht mehr andauernd tun können, können wir überhaupt nicht mehr flink und gelenkig tun. Unsere Leistung läßt unvermerkt auf Rückschritte schließen, die persönliche Aktivität nimmt ab, wir finden mehr und mehr am Zusehen Vergnügen, weniger an der Aufregung und dem Wettbewerb, und zum Schlusse sitzen wir unter den – Zuschauern!